



Die Tanzbühne am Stadtplatz ist einer der Kristallisationspunkte beim Volksmusikspektakel drumherum, das gestern gegen Abend zu Ende gegangen ist. – Fotos: Lukaschik

Publikum ist einig: „Danke, Roland!“

Ein Interview zum Abschluss des elften drumherum-Volksmusikspektakels mit Organisator Roland Pongratz

Die Heimkehrer-Polka war das letzte Stück, das die Äff tam tam-Musikanten gestern Nachmittag in der Traktorenhalle spielten. An der Harfe drumherum-Organisator Roland Pongratz, bei dem sich das Publikum mit einem donnernden „Danke, Roland!“ für die drumherum-Arbeit bedankte. Anschließend traf sich Pongratz, nachdem er vor dem Museum noch viele Hände schütteln musste, zum drumherum-Bilanz-Interview mit dem Bayerwald-Boten.

Sie wirken entspannt nach diesen extrem anstrengenden Tagen. Täuscht das?

Roland Pongratz: Nein, ich bin schon einigermaßen entspannt, eigentlich schon das ganze Wochenende, zumindest seit Samstagmittag, als wir dann gesehen haben, dass alles läuft, dass alle Bühnen funktionieren.

Ihnen haben am Sonntag auch die Besuchermassen keine Sorgen bereitet?

Pongratz: Nein, es hat in der Stadt trotz der Menschenmenge

keine kritische Situation gegeben. Mehr Sorgen macht mir die Blechlawine und das Parkplatzproblem, da weiß ich noch nicht recht, wie man das lösen kann. Ich bekomme am Dienstag sicher wieder 15 Mails von



Sucht intensiven Kontakt zu den Musikanten. Roland Pongratz mit seiner Frau Sonja Petersamer am Samstagabend im Kolpingsaal, in dem „Allerweil“ rasante Musik aus Franken spielte.

Leuten, die Strafzettel bekommen haben. Trotz des Massandrangs gibt es immer noch Fleckerl an denen es recht gemütlich ist. Da hilft auch das Programmheft – das muss man

sich halt kaufen, dann findet man die Platzerl schon.

Gibt es die Möglichkeit, die Besucherzahl zu beschränken?

Pongratz: Darüber denke ich schon länger nach, aber noch macht mir das Problem Kopfzerbrechen. Auf jeden Fall sollte das drumherum nicht weiter wachsen: wegen der Atmosphäre, aber auch deswegen, weil die Kosten dadurch weiter steigen würden.

Was war in den vergangenen Tagen Ihre größte Freude?

Pongratz: Das „Danke, Roland!“ beim Konzert hat mich echt ein wenig sprachlos gemacht und mir feuchte Augen

beschert, auch wenn mir das viele öffentliche Loben fast ein wenig peinlich ist. Aber ich verstehe schon, wie es gemeint ist und ich freue mich natürlich auch darüber – besonders auch für mein Team und die Helfer, denen der Dank mindestens so gebührt wie mir. Fast noch mehr gefreut hat es mich, dass sich mehrere Gruppen ganz ausdrücklich bedankt haben, weil der Platz, auf den ich sie eingeteilt habe, so wunderbar gepasst hat. Und ein echter Höhepunkt war, dass sich ein ganz bekanntes traditionelles Ensemble – diese Klientel hat ja immer ein wenig mit dem Spektakel gefremdelt – so begeistert war, dass es in zwei Jahren auf jeden Fall wiederkommen will.

Wie ist dann das Gefühl, als Musiker vor den jubelnden Zuhörern zu stehen?

Pongratz: Ich muss schon sagen, dass diese Situation was ganz Besonderes ist und dass man da als Musiker emotional sehr berührt ist.

Abgesehen von allem Positiven: Gibt es etwas, das Ihnen Sorgen macht?

Pongratz: Ja, bei der Vorbereitung ist mir dieses Mal sehr stark aufgefallen, dass es sehr viele freiwillige Helfer und Unterstützer gibt, die Rieseneinsatz zeigen und keinen Cent bekommen und auch nicht danach fragen – und auf der anderen Seite gibt es Menschen, die versuchen, den größtmöglichen Gewinn einzustreichen, obwohl sie wenig dazu beitragen, dass das drumherum ein Festival für die Musikanten wird. Da sollte es schleunigst ein kollektives Umdenken geben, denn die Sänger und Musikanten und ihre musikalischen Beiträge müssen weiterhin im Mittelpunkt stehen, sie sind der Markenkern, um sie muss sich das Festival drehen, alles andere sind Begleiterscheinungen – nicht mehr und nicht weniger!

Das Interview führte Michael Lukaschik